

Hanoi verlegt werden wird. Diese Ankündigung scheine begründet zu sein, und bei Gelegenheit der Eröffnung der Ausstellung in Hanoi im December 1902 dürfte der Wechsel schon vollzogen sein. Saigon sei zwar die größte und schönste Stadt der Colonie, sie liege aber am äußersten Ende derselben und sei von Tonking und China zu weit entfernt. Die zukünftige Entwicklung der französischen Herrschaft liege aber nicht in Cochinchina, sondern in Tonking und Yunnan, mit einem Worte, im Norden. Der Generalgouverneur Doumer habe auch in Übereinstimmung mit der Regierung seine Bestrebungen auf Ausdehnung der Colonien nach Norden hin gerichtet, und wenn einmal die europäischen Mächte in China Fuß fassen werden, so wäre Frankreich in der günstigen Lage, seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss in dem in jeder Beziehung reichen Yunnan geltend zu machen. Von Hanoi aus könnte das Generalgouvernement viel besser als von Saigon die Ausführung des großen Programmes der öffentlichen Arbeiten in Tonking und dem angrenzenden chinesischen Gebiete überwachen, ebenso wie das allmähliche Eindringen im Yunnan fördern, welches eine Aufgabe der französischen Politik in China bilde. Die Interessen Saigons müssten deshalb auch nach der Übertragung des Sitzes des Generalgouvernements nach Hanoi nicht vernachlässigt werden. Es würde, da sein Handelsverkehr in stetem Wachsthum begriffen ist, das Geschäftszentrum des Südens der Colonie und der Haupthäfen für den directen Verkehr mit dem englischen Indien und mit Siam bleiben. Ueberdies würde der Generalgouverneur dort öfter zeitweiligen Aufenthalt nehmen.

Politische Übersicht.

Laibach, 21. October.

„Popolo Romano“ hebt die Bedeutung der letzten Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. Stoeber vom Standpunkte der inneren und äußeren Politik hervor. Die so günstige Aufnahme, welche das Abgeordnetenhaus der Röde bereitete, beweise, dass die große Majorität des Abgeordnetenhauses bereit sei, den Ministerpräsidenten zu unterstützen. — „Osservatore Romano“ verweist darauf, dass das Programm des Ministerpräsidenten im wesentlichen ökonomischer Natur sei. Auch dieses Blatt nimmt an, das Abgeordnetenhaus werde das Werk, das es so glücklich begonnen hat, nicht gefährden wollen.

Die Wiederkehr des ersten Jahrestages der Ernennung des Grafen Bülow zum deutschen Reichskanzler veranlasst das „Neue Wiener Tagblatt“ darauf hinzuweisen, dass der Reichskanzler gezeigt habe wie weit seine Kräfte reichen und nach seinem Wunsche reichen sollen. Er zeige durch Thun und Unterlassen, dass er wohl mit den Conservativen regieren, sich aber nicht von ihnen regieren lassen möchte; dass er mit seinem ausgesprochenen Gefühl für die Bedürfnisse von Handel und Industrie die Verkehrsschranken nach innen ermäßigen, nach außen

mindestens nicht erhöhen möchte; dass er modernen Ideen die Möglichkeit nicht verschließen möchte, befruchtend auf die conservative Anschauungsweise einzutreten; dass er gewissermaßen liberal-conservativ regieren möchte. Das sei „Programm“ genug, auch wenn es nicht ausgesprochen wird. — Das „Neue Wiener Journal“ sagt vom Grafen Bülow, dass er sein diplomatisches Geschäft aus dem Grunde verstehe. Er habe nach außen hin die deutsche Machtstellung ungeschädigt erhalten, sich bemüht, die Interessen der deutschen Industrie gegenüber einer übermächtigen agrarischen Strömung, die in maßgebenden Kreisen Protection genießt, mindestens nicht aufopfern zu lassen, habe im Innern des preußischen Staatsministeriums Sprünge gefügt und Gegenfänge beschwichtigt.

Aus Berlin, 19. October, wird gemeldet: Der Stadtverordneten-Ausschuss zur Beratung des Erlasses des Oberpräsidenten in der Angelegenheit der wiederholten Wahl des Stadtrathes Kaufmann zum zweiten Bürgermeister Berlins beschloss einstimmig: Da das Recht der Bestätigung nach der Städte-Ordnung ausschließlich dem Könige vorbehalten und die königliche Entscheidung in der Angelegenheit Kaufmanns noch nicht erfolgt ist, lehnt die Stadtverordneten-Versammlung die Annahme einer Neuwahl ab. Ferner beschloss der Ausschuss mit 11 gegen 4 Stimmen: Die Versammlung ersucht den Magistrat, über den Bescheid des Oberpräsidenten vom 6. d. M. die Beschwerde bei dem Ministerium des Innern zu führen.

Zu der Zeitungsmeldung, dass Fürst Heinrich XXII. von Reuß ä. L. eine Aenderung der Thronfolge-Ordnung vorgenommen habe, geht der „Münchner Zeitung“ von maßgebender Seite folgende vom 19. d. M. aus Greiz datierte Mitteilung zu: „Ich ersuche Sie, die tendenziöse Mitteilung über eine Erbfolge-Aenderung seitens des Fürsten Heinrich XXII. zu dementieren. Die Aenderung im Testamente ist lediglich privater Natur. Se. Durchlaucht ist keineswegs erkrankt.“

Der Nachricht über einen bevorstehenden Besuch des Königs Victor Emanuel III. beim russischen Hofe, welche in den letzten Tagen in geänderter Form neuerdings aufgetaucht ist, wird in einer Mitteilung aus St. Petersburg jegliche Begründung abgesprochen. Der Plan einer solchen Begegnung der Herrscher Russlands und Italiens sei überhaupt weder von italienischer noch von russischer Seite in irgend einer Weise angeregt worden.

Aus St. Petersburg schreibt man, dass die neuesten Nachrichten aus Afghanistan ein ebenso günstiges Situationsbild entwerfen wie die früheren Darstellungen, die man seit dem Thronwechsel im Emirate erhalten hat. Die Ruhe habe im Lande keinerlei Störung erlebt, und es seien nirgends Symptome wahrzunehmen, die auf eine Gährung oder geheime Anschläge hindeuten würden. Zur Befestigung dieses befriedigenden Zustandes scheine die Klugheit beizutragen, welche der neue Emir in seinen bisherigen Regierungsacten bekunde. In dieser Richtung wäre

Der Morgen müsste nahe sein. Stella hatte kein Maß mehr für die inzwischen verstrichene Zeit. Wilde Verzweiflung erfasste sie. Wenn Lotti nicht kam, wenn sie ihr diesmal entging, dann wollte sie selbst den Gifttrank leeren. Nur Freiheit um jeden Preis! Auch der Selbstmord brach ja die Sklavenkette!

Da — still! Knarrte nicht die Thür? Der Wind hatte sich gelegt, die Ruhe der Nacht ward durch nichts mehr gestört. Ja, ein Kleid rauschte; man hörte es deutlich; Schritte, langsame, tappende Schritte kamen näher — sie hielten an — wahrscheinlich drunten vor der Thür von Stellas Gemächern.

Jetzt — ein knisterndes Geräusch — einmal, zweimal — noch einmal; da verbreitete sich ein matter Lichtschein. Lotti hatte wahrscheinlich eine Kerze angezündet. Eine Thür gieng. Lotti betrat unzweifelhaft Stellas Wohnung.

Zäher Schred machte die junge Frau erbeben. Welche Unvorsichtigkeit hatte sie begangen! In der Angst, von Lotti überrascht zu werden, war sie gleich hier herausgezogen und hatte die Wachskerze und den kleinen silbernen Leuchter, den sie vorher von ihrem Nachttische genommen, an seinen früheren Platz zu stellen vergessen. Wenn Lotti dies bemerkte, Verdacht schöpfte und sie suchte — fände! Stellas Zähne schlügen fast hörbar aneinander; sie lauschte mit angehaltenem Atem.

Nun wurde drunten die Thür wieder geschlossen; die tappenden Schritte kamen näher — nein, sie entfernten sich. Gottlob, die Gefahr war vorüber!

Stellas Nerven waren so angespannt, ihre Sinnesorgane so erregt, dass sie deutlich das leise Lachen vernahm, welches Lotti ausstieß, als sie den Flur entlangschritt. Sie schien also in der besten Laune zu sein. Wahrscheinlich erwog sie die Verlegenheit und Pein, die ihrem Opfer, das sie allein an dem verrufenen

unter anderem erwähnenswert, dass er alle höheren Militär- und Civilbeamten, die seinem Vater dienten, in ihren Aemtern bestätigt und auch die ausländischen Functionäre, welche vom verstorbenen Emir auf wichtige Posten gestellt wurden, in ihren Stellungen belassen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Minister als Harun al Raschid.) Der italienische Minister des Post- und Telegraphenwesens, Herr Galimberti, sieht es, dass ihm unterstellt Beamten in Italien incognito zu überraschen. Wenn er irgendwo in Italien eine Revision vornehmen will, taucht er ganz unvermutet und als „einfacher Sterblicher“ auf zum größten Entsetzen der Beamten, die nicht immer ein reines Gewissen haben. Es erschien er dieser Tage auf dem Hauptpostamt in Genua an einem Depeschenschalter, der gewöhnlich geschlossen war, weil der dahinter sitzende Beamte während der Bureauarbeiten Siesta hielt. Der Minister klopfte leise und höflich an das Schalterfenster. Tiefe Stille. Der Minister klopfte noch einmal, diesmal schon etwas energischer, worauf das Fenster stürmisch aufgerissen wurde. „Was wollen Sie denn?“ herrschte der soeben aus dem Schlafe erwachte Beamte. „Ich möchte diese Depeche aufgeben.“ erwiderte Herr Galimberti eingehüllt. „Und deshalb machen Sie solchen Lärm? Hier damit!...“ Donnerwetter, was für eine verrückte Handschrift ist denn? Und was sollen denn diese Krähenfüße in der Unterschrift bedeuten? Wie heißt denn das?“ — „Minister Galimberti.“ Tableau! — Zwei Tage später war Herr Galimberti in Florenz. Er hatte erfahren, dass auf dem dortigen Hauptpostamt ein Beamter beschäftigt sei, der im Verlehrte mit dem Publicum auch die einfachsten Formen der Höflichkeit außeracht ließ. Der Minister trat in den Schalterraum und erkannte schon nach kurzem Verweilen, dass die Fama nicht gelogen hatte. Kurz entschlossen näherte er sich dem Schalter und fragte: „Sind Sie Postbeamter oder Telegraphist?“ — „Telegraphist!“ brüllte der Beamte. „Aber was haben Sie sich darum zu kümmern?“ — „Na, ein bisschen doch!“ erwiderte Herr Galimberti. „Sie haben wohl die Güte, folgendes Telegramm aufzugeben: „Ministerium der Posten und Telegraphen, Rom.“ — Auf Befehl des Unterzeichneten wird der Telegraphist X. (hier folgte der Name des am Schalter sitzenden Beamten) von Florenz nach Cagliari verlegt.“ Galimberti?“ Eine Versetzung nach Sardinien bedeutet für einen italienischen Beamten ungefähr dasselbe, was für einen Russen die Verbannung nach Sibirien.

— (Die Elektricität ohne Draht.) In London, 19. October, wird gemeldet: Vor einer zahlreichen Versammlung von Fachmännern und Vertretern der Presse demonstrierten gestern zwei Ingenieure, Armstrong und Orling, eine bedeutsame Erfindung: Torpedos durch elektrische Strahlungen ohne Vermittlung durch Drähte zu lenken und menschliche Laute ebenfalls ohne Drähte zu übermitteln. Die Experimente waren trotz ungünstiger Witterung recht erfolgreich. Durch elektrische Strahlung wurde auf 500 Meter Entfernung ohne Drahtanwendung der Rudermechanismus eines Torpedomodells, das in einem Graben schwamm, leicht in Bewegung gesetzt und gelöst. Nicht minder erfolgreich war die Demonstration der drahtlosen Telephonie. Durch Drahten auf die Kosten der Apparates wurde eine Unterhaltung zwischen zwei Stationen, die 500 Meter voneinander entfernt sind, gepflogen; die Stimmen wurden ziemlich deutlich gehört. — Im Gegensatz zum System Marconi werden die elektrischen Pulse durch Erdströmung anstatt durch ätherische Wellen

Orte zurückgeblieben glaubte, daraus erwähnen musste, nicht von dort fort und ins Haus kommen zu können.

Wieder ward das Geräusch eines sich im Schlosse bewegenden Schlüssels hörbar, der Lichtschein ward heller — dann erlosch er — die Thür schloss sich, ein Riegel ward von innen vorgeschoben.

Eine Stunde verging. Für Stella eine Ewigkeit von 60 endlosen Minuten, deren jede ihr neue Qualen brachte. O, warum hatte sie nicht selbst den Trunk getrunken! Dann wäre schon alles überstanden und das Pochen des Herzens verstummt, das ihr fast den Atem raubte.

Hatte Lotti noch Durst verspürt und von dem Wein genossen? Es war dies freilich ihre Gewohnheit, denn erst gestern hatte sie mit frecher Offenheit erzählt, dass sie nie einschlafen könne, ehe sie nicht ihren Schlastrunk — eine Flasche Wein — zu sich genommen habe.

Und wenn sie getrunken — konnte dann der veränderte Geschmack des Weines sie nicht vielleicht aufmerksam gemacht haben, so dass sie das Glas abgelegt nachdem sie nur daran genippt hatte? — hatte das

Oder — wer konnte das wissen? — Stella besaß es nun schon über ein Jahr; sie hatte es sich für den äußersten Fall durch Karl Walter verschaffen lassen, als nach ihrer Verhängung mit dem Präsidenten von Siegen Wenzel Lauer unerwartet aus Amerika zurückkehrte. Die jüngste Zeit war in solchen Dingen gänzlich unbewusst; diesem Augenblide kam ihr der Gedanke, der Zweifel an der Wirksamkeit des Gifftes.

Wieder schwichen die Minuten dahin, eine nach den anderen; alles blieb still unten.

übermittelt. Mit einem lautsprechenden Telephon wurden ebenfalls erfolgreiche Experimente angestellt. Der Apparat ist so klein, daß er sammt der Batterie in der Rocktasche getragen werden kann.

— (Na ch folgen de Anzeige) erschien der „Zugend“ zufolge in der amtlichen „Boratalberger Landes-Zeitung.“ vom 5. d. M.: „Erklärung. Das Gemeindeblatt für Höchst, Hufach und Gaißau enthielt eine Bekanntmachung des k. k. Bezirksgerichtes Dornbirn, daß am 2. October 1901 in der Finanzwach-Kaserne Hufach 18 Bände Meyers Conservationslexikon zur Versteigerung gelangen. Hier und in Umgebung sind, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, viele Leser der Ansicht, daß das Werk den Namen Meyer führt, es betrifft mich. Ich erkläre hiermit, daß mich die Sache in keiner Weise betrifft, daß eine Pfändung bei mir noch nie nöthig war und daß die Credit Beanspruchenden ja ohnehin genügend bekannt sind. Fürbach, 3. October 1901. Joh. Georg Mayer, Finanzwach-Oberaufseher.“

— (Eine H inrichtung durch Electricität.) In der „Pall Mall Gazette“ wird die Art, wie der Mörder Mackinleys, Czolgosz, an einem Tage der am 28. October beginnenden Woche hingerichtet werden wird, folgendermaßen geschildert: „Das Hinrichtungszimmer ist ein großer, luftiger Raum, in dem sich nur der Todesstuhl, ein großer und sehr schwerer Eichenstuhl mit breiten einzelnen Streifen zur Befestigung des Gefangenen, und einige Stühle für die Beamten und Berichterstatter befinden. Der Henker betritt das Zimmer gar nicht und ist ganz unsichtbar, denn der den Strom regulierende Umschalter befindet sich in einem kleinen, einem Schrank ähnlichen Bauwerke an einem Ende des Zimmers, das an der anderen Seite der Wand betreten wird. Das Innere dieser Bretterhütte enthält nur eine kleine elektrische Glöcke, mit der das Signal zur Anwendung des Stroms gegeben wird, einen großen Messingumschalter zur Regulierung des Stromes und natürlich die gewöhnlichen, dazu hinführenden Isolierdrähte. Der Strom wird direct von den Dynamos geliefert, die das Gefängnis mit elektrischem Lichte versehen, und obgleich es Brauch ist, zwei oder drei deutliche Schläge zu geben, herrscht kein Zweifel darüber, daß der erste den sofortigen Tod verursacht. Kurz vor der Hinrichtung festgesetzten Zeit wird ein kleiner Fleck von der Größe eines Fünfshillingstückes oben und seitwärts auf dem Kopfe des Gefangenen abrasiert. Hier wird durch ein isoliertes, um den Kopf des Gefangenen gehendes Band eine Elektrode befestigt, die den Strom weiter leitet. Die andere wird am Beine einige Zoll oberhalb des Knöchels durch ein zweites isoliertes Band befestigt. So tritt der Strom durch den Kopf in den Körper, geht durch diesen und tritt beim Beine wieder aus. Wenn die Zeit für die Hinrichtung kommt, nehmen der Gouverneur des Gefängnisses, der Doctor und der Elektriker ihre Stellungen im Schlafzimmer eines Polizisten, der ihnen einen Revolver vorhielt, und sie so zum Bleiben zwang.

— (Eine merkwürdige Missgriff) haben dem „Daily Telegraph“ zufolge zwei Einbrecher gemacht, welche das Gefängnis von Wayland (Newport) für eine Bank hielten. Sie brachen ein Fenster des Gebäudes auf, stiegen hinein und befanden sich zu ihrem Erstaunen im Schlafzimmer eines Polizisten, der ihnen einen Revolver vorhielt, und sie so zum Bleiben zwang.

— („M i m m vor des Märzen F buss dich in Leidwürdigerweise ist — so schreibt man aus

Stella erhob sich. Diese Ungewissheit war nicht länger zu ertragen; sie mußte ihr Schicksal kennen lernen.

Leise und unsicher machte sie einige Schritte; ihre Glieder waren wie gelähmt. Jetzt stand sie an der Treppe. Stufe um Stufe schlich sie hinab, dann den Flur entlang.

Lange lauschte sie gebückt an Lottis Thür. Nichts ließ sich drinnen vernehmen; alles blieb still — Todtentstill.

Dadurch sicher gemacht, wagte Stella die Hintertür zu öffnen. Es hatte geschneit; alles war weiß eingehüllt wie in ein Leidhentuch.

Aber sie mußte sehen, ob Licht in Lottis Stube brannte. Sie eilte hinab, ein Stück Weges dahin, der Thüre zu. Ja — das Fenster strahlte ganz hell in die Nacht hinaus; das Licht mußte auf dem Tische brennen.

Wer in das Zimmer sehen, nur einen einzigen Blick hineinwerfen könnte!

Stella blieb überlegend stehen. Längs der Mauer des Hauses bis zum ersten Stockwerke hin zog sich ein hölzernes Spalier, das im Sommer von wildem Wein üppig umrankt war. Vielleicht trugen diese Batten sie leicht dorthin gelangen, und am Fensterstiel sich anhaltend, mußte es ihr gelingen, in das

und dann noch einige Fuß höher, bis an das Fenster hörte zu blenden. Geschildert flammerte Stella sich an die hölzernen Batten, kletterte vorsichtig daran hin

und jetzt hatte sie es erreicht, jetzt bohrten ihre Blicke sich in den Raum, den kein Vorhang vor ihren Augen verhüllte.

Entsetzlicher Anblick! Auf dem Teppich, mitten im Gemäde ausgestreckt, lag Lotti; ihre Rechte hielt

Washington — die Ermordung Mackinleys von verschiedenen Seiten vorausgesagt worden. Ganz abgesehen von den aus Anarchistenkreisen durchgesiderten Nachrichten, welche namentlich seit der Ermordung König Humberts zahlreich waren, haben, wie unzweifelhaft nachgewiesen, mehrere, verschiedenen Lebensstellungen angehörende Personen, die in keiner Weise verdächtigt werden können, die Gewaltthat von Buffalo vorausgesagt. Am frappierendsten ist die Prophezeiung des jungen „Astrologen“ Gustav Meyer aus Hoboken, der an den Präsidenten zwei Wochen vor dessen Abreise nach Buffalo ein Schreiben gerichtet hat, dessen Ankunft Secretär Cortelyon ausdrücklich zugegeben hat und in welchem der Präsident aufmerksam gemacht wurde, daß ihm in Buffalo ein Attentat drohe; daß Horoskop des Präsidenten stehe auf Mord. Mackinley hat diesem Schreiber ebenso wenig Beachtung geschenkt als den anderen Warnungen. Nunmehr richtet der Astrolog an den Präsidenten Moosfeldt dieselbe Warnung: er habe sein Horoskop gestellt und deute dasselbe auf Gewaltthat, der er zum Opfer fallen werde; die kritische Zeit seien die nächsten sechs Wochen, namentlich der 3. und 4. November. Vorsichtsmaßregeln könnten das Verhängnis vielleicht noch abwenden. — Eines ist sicher, daß Gustav Meyer seit der Ermordung des Präsidenten ein gemachter Mann ist, denn er kann nicht genug arbeiten, um die Fragen zahlreicher Reichen, namentlich Damen, zu beantworten, und er hat den Preis eines Horoskops bereits von 3 auf 50 Dollars hinaufsetzen müssen.

— (Fahrt durch die Niagarafälle.) Der Chicagoer Erfinder Peter Nissen, der im vorigen Jahre in einem kleinen Boot durch die Stromschnellen unterhalb der Niagarafälle gieng, wiederholte am 12. d. M. seinen waghalsigen Versuch. Er machte die Fahrt in einem besonders konstruierten kleinen Dampfer, der ohne Dampf durch die Strudel gieng und bloß mit der Strömung schwamm. Zu Beginn der Reise stand Nissen auf und wintete mit der Hand den dichtgedrängten Mengen zu, die die Ufer und Brücken einsäumten und ihn laut begrüßten. Als das Fahrzeug den schrecklichen Strudel erreichte, schloss er die Luke. Das kleine Schiff sollte furchterlich, große Wellen trafen es schwer und brachten es fast zum Kentern. Eine Welle trug den Schornstein fort, aber das Boot schoß in drei Minuten durch den Strudel, trieb dann auf die kanadische Seite des Flusses und wurde schließlich ans Ufer gezogen. Nissen tauchte gesund und munter auf und will sehr bald den Versuch wiederholen und dabei auch Dampf gebrauchen.

— (Eine merkwürdige Missgriff) haben dem „Daily Telegraph“ zufolge zwei Einbrecher gemacht, welche das Gefängnis von Wayland (Newport) für eine Bank hielten. Sie brachen ein Fenster des Gebäudes auf, stiegen hinein und befanden sich zu ihrem Erstaunen im Schlafzimmer eines Polizisten, der ihnen einen Revolver vorhielt, und sie so zum Bleiben zwang.

Neue Erfindung.

Ein englischer Ingenieur Mr. R. Mewes, der sich als Constructeur von Gasmotoren einen Namen gemacht hat, ist vor kurzem mit dem Vorschlage hervorgetreten, die mächtigen, weitläufigen Platz beanspruchenden Maschinen unserer Dampfschiffe durch Gasmotoren zu ersetzen. Er behauptet, daß die Feuer- und Explosionsgefahr, die diesen Maschinen gegenwärtig noch anhaftet, leicht durch entsprechende Vorrichtungen zu vermeiden wäre. Der bedeutende Vortheil solcher Gasmotoren bestünde in der ganz unverhältnismäßigen Raumersparnis. Die Maschinen des „Kaiser Wilhelm“ nehmen beispielsweise 7500 Cubikmeter, also nahezu ein Drittheil des ganzen Schiffes ein. Wenn man nun diese Maschinen durch 30 Gasmotoren von je 1000 Pferderäften ersetzte, so würde man nicht nur den Maschinenraum um

Gesichtes waren verzerrt, die Augen, weit geöffnet, starren verglast vor sich hin; der Schein der hin- und herflackernden Kerze beleuchtete grell das grausige Bild.

Stella stieß keinen Schrei aus, verspürte keine Ohnmachtsanwandlung, nur fester klammerte sie sich im Instincte der Selbsthaltung an das Fensterbrett, und ihre Blicke waren immer gleich gespannt auf die hingestreckte Feindin gerichtet. Zuweilen erschien es ihr, als bewege sich Lotti, als verzögern sich ihre Lippen zu jenem leisen, spöttischen Lachen, das sie so oft hatte hören lassen; dann aber erschien ihr das Antlitz des schrecklichen Weibes wieder so fahl und unbeweglich, wie das einer Leiche, und kein Hauch des Lebens hob die Brust.

Endlich erlahmte Stellas Kraft, ihr Körper war fast steif vor Kälte, nur ihr Kopf glühte, vor ihren Augen begannen zuckende Flammen hin und her zu tanzen, sie umgakelten die Leiche, hüpfsten an den Wänden empor. Lustig, lustig! Wenn die Kerze jetzt umstürzte, wenn Feuer entstand, die Leiche verbrannte dann konnte kein Verdacht sie — Stella — treffen. Sollte sie das Haus anstecken? Dann deckten Flammen und Rauch ihre Schredenthat — alles zerfiel zu Asche — ja, zu Asche!

Noch einmal raffte Stella sich auf; die Lust zum Leben überwand selbst die dräuenden Geister, die Verderben athmend, sie umschwirbten.

„Bin ich denn wahnfinnig?“ murmelte sie dumpf vor sich hin. „Fort, fort von hier, oder ich werde es noch! Doch halt, es gibt noch ein Mittel, den Verdacht auf andere zu lenken! Ich werde die Scheibe des Fensters eindrüllen; man wird dann glauben, daß ein Dieb eingestiegen ist und Lotti beraubt und getötet hat!“

(Fortsetzung folgt.)

die Hälfte verkleinern, sondern auch den Kesselraum nahezu gänzlich für andere Zwecke verwenden können. Man gewinne im ganzen 4000 Cubikmeter an Nutzraum.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Warum wurde bei der Laibacher elektrischen Straßenbahn die oberirdische Stromzuleitung eingeführt?

Wie bereits kurz berichtet, gelangte in der letzten Gemeinderathssitzung auch die Frage zur Besprechung, warum bei der hiesigen elektrischen Straßenbahn die oberirdische Stromzuführung gestaltet wurde. Aus dem vom Herrn Gemeinderath A. Senekovic im Gegenstande erstatteten Referate entnehmen wir wesentlich Folgendes:

Unter allen Systemen der unterirdischen Zuleitung für elektrische Bahnen hat sich bisher nur ein einziges, daß von Siemens & Halske zuerst in Budapest eingeführt, bewährt. Es besteht darin, daß längs der Bahnstrecke ein unterirdischer Betonkanal von ovaler Form gebaut wird, in dessen Innern zwei Metallschienen als Stromleiter isoliert angebracht sind. Der Kanal besitzt im Straßenpflaster einen mehrere Centimeter (in Budapest z. B. 33 cm) breiten Schlitz. Die Stromentnahme geschieht dadurch, daß vom Motorwagen ein schaufelförmiger Körper durch den Schlitz in den Kanal eingeführt wird und dann längs der genannten zwei Schienen gleitet. Eine der beiden Schienen im besagten Kanale besorgt die Zuleitung, die andere die Rückleitung des Stromes. Im übrigen sind die Motorwagen wie jene zur oberirdischen Stromzuführung gebaut.

Die größte Schwierigkeit bietet der Kanal; denn durch den Schlitz gelangen Straßentoth, Straßenstaub und die Meteorwässer in denselben. Um speziell leichter zu entfernen, müssen vom Kanale an verschiedenen Stellen Abflüsse gemacht werden; ferner ist es nothwendig, ihn an mehreren Stellen für die Reinigung von Schmutz und Staub zugänglich zu machen. Würde sich der Kanal mit Wasser bis zur Höhe der Strom führenden Schienen füllen, so gäbe dies sofort einen Kurzschluß.

Die Anbringung eines solchen Canales ist nun in engen Straßen, wie wir sie in Laibach haben, bedeutend schwieriger als in großen, breiten Straßen. Außerdem wäre die Anbringung eines Canales speciell am Alten Markt wegen des Straßencanales, wegen der Wasser- und Gasleitung sowie der elektrischen Leitung mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden.

In gewöhnlichen Verhältnissen sind die Wagen für unterirdische Stromzuleitung nicht gleichzeitig für die Entnahme des Stromes aus einer oberirdischen Leitung eingekreist. Es ist daher nothwendig, daß dort, wo eine unterirdische Stromentnahme erfolgt, ganz besondere Wagen verkehren; die Passagiere müssen somit von Strecken mit oberirdischer Stromentnahme auf Strecken mit unterirdischer Stromentnahme übersteigen. Sollte man in Laibach die unterirdische Stromzuführung nur vom Hauptplatz bis etwa zur Florianikirche einführen, so würde dies ein Umsteigen der Passagiere am Hauptplatz und bei der Florianikirche, respective eine eigene Aufstellung von Wagen, welche auf diesen genannten Orten solange warten müßten, bis ein Wagen mit oberirdischer Zuleitung derselbst eintrifft, zur Folge haben. Ueberdies würde eine solche Aufstellung ein großes Verkehrshindernis bedeuten.

Es lässt sich zwar auch die Construction durchführen, daß ein Motorwagen zeitweise den Strom unterirdisch und zeitweise oberirdisch entnimmt. In diesem Falle muss der früher erwähnte schaufelförmige Stromentnehmer herausgenommen und eisens ver wahrt werden, während für die oberirdische Stromentnahme in dem Moment der hierorts befindliche Bügel aufgestellt wird. Dies verlangt aber jedesmal einen größeren Zeitaufwand, hilft also wieder ein Hindernis für den Schnellverkehr.

Sollte man überhaupt in Laibach die unterirdische Stromzuführung anbringen, so wäre dies am geeignetesten dann bei Fall, wenn man die Hauptstrecke Südbahnhof-Hauptplatz-Unterkirchen Bahnhof auf diese Art ausgestalten würde. Dagegen sprechen jedoch die großen Anlagenosten; denn erfahrungsgemäß sind die Anlagenosten für unterirdische Stromzuführung drei- bis viermal so groß wie jene für oberirdische. Aus diesem Grunde vornehmlich findet man bei elektrischen Bahnen unterirdische Stromzuführung nur in großen Städten, wo ein sehr intensiver Verkehr zu erwarten steht und daher die Einnahmen des Unternehmens bedeutend größer sind, als sie in Laibach jemals erwartet werden können. Aber selbst in diesen großen Städten ist die unterirdische Stromzuführung nur auf die verkehrreichsten Stadttheile, in Wien z. B. auf den Ring, die Mariahilferstraße, die Praterstraße &c. beschränkt, während in den meisten anderen Gassen und Straßen die oberirdische Stromzuführung vorhanden ist.

Die oberirdische Stromzuleitung könnte auch durch Einführung von Accumulatorenbetrieb, wie man dies vor einigen Jahren am Wiener Ring versucht hat, umgangen werden. Mit Accumulatorenbetrieb lässt sich auch gleichzeitig die oberirdische Zuführung des Stromes direct verbinden, indem die Motorwagen an Stellen, an welchen oberirdische Zuführungen aus irgendwelchen Gründen vermieden werden sollen, den Strom aus einem Accumulator, sonst aber aus einer oberirdischen Zuleitung entnehmen. Im letzteren Falle wird der überschüssige Strom, wenn der Wagen z. B. steht oder an einem Gefälle hinabfährt, unter einem zur Ladung der Accumulatoren verwendet. Die Versuche mit Accumulatorenbetrieb sind indessen bisher nicht günstig ausgefallen. Da ist vornehmlich das große Gewicht derselben zu berücksichtigen. Eine Accumulatoren-Batterie für einen Wagen, wie wir sie in Laibach haben, dürfte 1000 kg und noch darüber schwer sein. Das würde nun heißen, die totale Last des Wagens um ebensoviel Kilogramm zu vergrößern und infolgedessen auch die Stromosten für

die Motion des Wagens größer zu machen. Es wäre also das totale Gewicht so enorm, daß die Betriebskosten durch die bescheidenen Einnahmen in Laibach wohl kaum gedeckt würden.

Gegen die Accumulatoren spricht aber auch der Umstand, daß im Wagen in der Regel ein Geruch nach Schwefelsäuredämpfen zu verspüren ist und daß die Holzbestandtheile des Wagens neben der Accumulatoren-Batterie von der Schwefelsäure mehr oder minder bespricht werden und daher schnell zugegrunde gehen. Deshalb hat man unter anderem auch in Berlin an einzelnen Stellen, wo bisher der Accumulatorenbetrieb stattfand, denselben aufgegeben. —

Dies sind die Hauptgründe, aus denen das Directorium des städtischen Elektricitätswerkes seinerzeit bei der Vorlage seines Berichtes dem Gemeinderath die oberirdische Stromzuführung angerathen und aus denen auch seinerzeit der Gemeinderath dem Antrage zugestimmt hat. —

Wir wollen übrigens noch hinzufügen, daß im § 4 des mit der Straßenbahnunternehmung abgeschlossenen Vertrages der Fall vorgesehen ist, daß die Unternehmung zur Einführung eines anderen Betriebssystems der oberirdischen Stromzuleitung auf dem ganzen Bahnhofe oder einem Theile desselben über Verlangen der Stadtgemeinde verpflichtet ist, wenn hiervon eine Verhinderung des Betriebes nicht zu erwarten steht und die Rentabilität des Unternehmens nicht wesentlich geschmälert wird und sich für das betreffende System ein Collegium von fünf Fachmännern (davon zwei von der Gemeinde, zwei von der Gesellschaft und einer vom Professorencollegium der böhmischen technischen Hochschule in Prag) in seiner Mehrheit ausgesprochen hat. —

— (Militärisches.) Laut Beiblattes zum Verordnungsblatte für das f. und f. Heer vom 19. d. M., Nr. 32, werden den Militär-Mappierungs-Abtheilungen pro 1901/1902 folgende Winter-Stationen zugewiesen: Für die 1. und 2. Mappierungs-Abtheilung Wien, für die 3. und 5. Laibach, für die 4. Klagenfurt. Ferner enthält dieses Beiblatt die Bestimmungen, betreffend die Zulassung von Einjährig-Freiwilligen zur Ausbildung im Verpflegsdienste. —

— (Regelung des Verkaufes der Eßigessenz.) Das Ministerium hat den Verlauf der Eßigessenz insoweit beschränkt, als Eßigflüssigkeiten, welche 20 % oder weniger Eßigessenz enthalten, anstandslos verkauft werden dürfen, solche jedoch, welche mehr als 20 % Eßigessenz enthalten, noch fernerhin den Beschränkungen des § 15 des R. G. Bl. Nr. 60 vom 21. April 1876 unterliegen. —

— (Vom Volksschuldenste.) Der f. f. Bezirksrath in Littai hat der absolvierten Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Borec in Laibach die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Prezganje in provisorischer Eigenschaft verliehen. —

— (An die Gewerbegenossenschaften in Laibach.) Vom Obmann der Schneidergenossenschaft in Laibach, Herrn Fr. Jeloenik, erhalten wir folgende Botschaft: Die auf den 18. d. M. anberaumte Zusammenkunft der Obmänner, Ausschussmitglieder und Mitglieder der Gewerbegenossenschaften in Laibach konnte der schwachen Beteiligung halber nicht stattfinden; aus diesem Grunde findet morgen um halb 8 Uhr abends im Gasthause "Zur Krone" eine neue Versammlung statt. Dieselbe ist für die Gewerbetreibenden von großer Bedeutung, weil die Abänderung der einzelnen Paragraphen der Gewerbeordnung, welch letztere die Regierung in Kürze dem Reichsrath zur Berathung und Beschlussfassung vorzulegen beabsichtigt, zur Erörterung gelangen soll. Es ist daher erforderlich, daß diese Abänderungen den Gewerbetreibenden bekannt sind, damit sie, bevor die Abänderung der Gewerbeordnung im Abgeordnetenhaus zur Sprache gelangt, dieselben kennen und der Handels- und Gewerbebeamter zur weiteren Veranlassung ihre Meinungäußerung und eventuelle Anträge stellen. Überdies ist es nothwendig, alle Abänderungen der Gewerbeordnung der Gewerbetreibenden in Laibach dem Vertreter der Stadt Laibach im Reichsrath mitzutheilen, damit er, in dieser Frage informiert, die Interessen seiner Wähler umso leichter vertreten können. Mit Rücksicht darauf werden alle Laibacher Gewerbleute, insbesondere alle Obmänner und Ausschussmitglieder der Gewerbegenossenschaften sowie die Vertreter der Gewerbetreibenden in der Handels- und Gewerbebeamter und im Gemeinderath, zu einer möglichst zahlreichen Beteiligung an dieser Zusammenkunft eingeladen.

— (Abhaltung von Heilcursen für stotternde Kinder in Wien.) Zufolge Kundmachung des Bezirkschulrates der Stadt Wien vom 4. d. M. werden die für die Zeit vom 1. October bis 5. November 1901 an vier öffentlichen Volksschulen in Wien projectierten Heilcuren für stotternde Schulkinder nach der Methode des Professors Leon Berquand erst in der Zeit vom 15. Februar bis 23. März 1902 abgehalten werden. Die Anmeldung der beabsichtigten Theilnahme hat seitens der Lehrer im Wege ihrer Schulleitung beim Bezirkschulrath der Stadt Wien bis spätestens 1. Februar 1902 zu geschehen, worauf die Zulieferung der Angemeldeten an einen der Curse erfolgen wird. Die Einberufung der zugeliehenen Lehrer sowie die Benachrichtigung jener, welche allenfalls derzeit zurückschlagen werden müssen, weil zu jedem einzelnen Curve nur eine sehr geringe Zahl von theilnehmenden Lehrern zugelassen werden kann, wird vom genannten Bezirkschulrath rechtzeitig veranlaßt werden.

— (Zum Fremdenverkehr.) Im Laufe der heurigen Frühjahr- und Sommerzeit sind im politischen Bezirk Loitsch 1001 männliche und 207 weibliche, zusammen 1208 Fremde angekommen, und zwar 304 in Idria, 76 in Planina, 788 in Unterloitsch und 40 in Birkniž. Von allen diesen Fremden waren 812 aus Kroatien selbst, 343 aus anderen österreichischen Provinzen, 25 aus den Ländern der

ungarischen Krone, 27 aus dem Deutschen Reich, 1 aus Italien. Von denselben verblieben in Idria 262 bis 3 Tage, welche meist nur der Besichtigung des Silberbergwerkes gewidmet waren, 20 bis 7 Tage, 16 bis 14 Tage, 4 bis 4 Wochen, 2 über 6 Wochen. In Planina verblieben 20 bis 3 Tage, 34 bis 4 Wochen, 12 bis 5 Wochen und 10 bis 6 Wochen; in Unterloitsch verblieben 704 bis 3 Tage und 84 bis 6 Wochen; in Birkniž verblieben alle 40 Fremde nur bis 3 Tage; auf dem dortigen See stehen den Fremden mehrere Rähne zur Verfügung. —

— (Consecratio.) In Rudolfswert wird am 27. d. M. in der Stadtpfarr- und Kapitellkirche der neue Hochaltar eingeweiht werden. Aus diesem Anlaß trifft tagsvorher der Herr Fürstbischof Dr. Jeglič in Rudolfswert ein. Am Sonntag selbst wird der feierliche Einzug in die Kirche, die Altarweihe, sodann eine Predigt und gegen halb 11 Uhr ein feierliches Pontificalamt stattfinden. —

— (Eine neue Orgel) mit zwei Manualen, einem Pedale und mit 15 Registern wurde in Zeher von der Orgelbauersfirma Bupan in Steinbüchel aufgestellt. Die Orgel wird sowohl bezüglich des Materials als auch der Mechanik und Intonation als eine sehr schöne Arbeit bezeichnet. Preis 5550 K.

— (Aufhändel) Am 13. d. M. nachts entstand in einem Gasthause in Heil. Kreuz, Bezirk Neumarkt, zwischen mehreren Burschen wegen des Tragens von Federbüscheln ein Streit, welcher schließlich in Thätschelkeiten ausartete. Hierbei versehzt der Bursche Johann Markun dem Josef Perlo einen Messerstich in die linke Brustseite, so daß das Blut aus der Wunde förmlich herausströmte und der Verwundete nach einigen Schritten ohnmächtig zusammenbrach. Markun wurde dem f. f. Bezirksgerichte Neumarkt eingeliefert. —

* (Gasthauszeuges.) Vorgestern abends provozierten drei Infanteristen des f. und f. 27. Inf.-Reg. im Gasthause des Martin Habič, Martinstraße Nr. 19, einen Excess. Ein Infanterist stieß den Wirt in Brust, weil ihm dieser wegen seines Benehmens zur Rede stellte. Um die exziderierenden Soldaten aus dem Gasthause zu entfernen, wurde ein Zugführer herbeigeholt, der sie für arretiert erklärt und sie nach längerem Sträuben aus dem Gasthause entfernte und in die Kaserne eskortierte.

* (Schweife Pferde.) Gestern vormittags scheuteten am Krakauerdamm die in einem mit leeren Fässern beladenen Wagen eingespannten Pferde des Handelsmannes Franz Kobič, Unterkirnerstraße 2, und giengen durch. Der Knecht Johann Koresel fiel mit dem Fasse, auf dem er saß, vom Wagen und geriet unter die Räder. Er wurde in schwer beschädigtem Zustande ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Die Pferde rannten über den Krakauerdamm und die Ternauer Lände auf die Ziegelstraße, wo sie von dem Arbeiter Paul Urkar angehalten wurden.

* (Verhaftung.) Der wegen Verbrechens der Veruntreuung stellbrieflich verfolgte Agent und Reisende F. P. wurde gestern in Laibach verhaftet und dem f. f. Landesgerichte eingeliefert.

* (Diebstahl.) Der Nählerin Antonia Butovec, Reichsgasse Nr. 13, wurde durch einen unbekannten Thäter ein silbernes Armband entwendet.

* (Verloren) wurde in der Schellenburggasse eine dunkelbraune Boa. — In Schifka verlor eine Frauensperson ein Geldäschchen mit 50 K.

— (Hundekontumaz.) Unläßlich eines in der Stadt Möttling vorgelkommenen Falles von Hundswuthverdacht wurde bis zur Entscheidung des f. und f. Militär-Thierarznei-Institutes in Wien, welchem der Kopf des getöteten wuthverdächtigen Hundes behufs genauer Untersuchung zugesendet wurde, über die Gemeinden Möttling und Božalovo-Rosalnik die Hundekontumaz verhängt. —

— (Heimweh.) Wie die "Klagenfurter Zeitung" mittheilt, ist der wegen Heimweh zum zweitenmale entwichene Infanterist Bresar des 17. Infanterie-Regimentes wieder festgenommen und in den Arrest gebracht worden.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Vor gut besuchtem Hause wurde gestern die Komödie von Georg Engel "Ein Ausflug ins Sittliche" zum erstenmale aufgeführt. Die ersten Acte, insbesondere der wirkungsvoll aufgebaute dritte Act, erzielten einen starken Erfolg, während der matte letzte Act abfiel. Regie und Aufführung verdienst warmes Lob. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen. —

— (Simmungen.) Ueber die bereits vor einiger Zeit angekündigten "Stimmungen" für Violine mit Clavierbegleitung von Josef Procházka, Lehrer an der "Glassbena Matice" in Laibach (Verlag Urbánek, Prag), schreibt die Wiener "Neue musikalische Presse": "In drei hübschen, ausdrucksvoollen musikalischen Stimmungsbilbchen (Sehnsucht, Alla Serenata und Aus den Bergen) gibt sich ein liebenswürdiges Talent kund, das anzuschauen und zu gestalten versteht."

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Inhalt der 382. Lieferung (Kroatien und Slavonien): 1.) Das kroatische Küstenland, 2.) Zeng, 3.) Der Hochlandbezirk — alle drei Artikel von Dragutin Hirc. — Illustrationen von Ivan Lisov, Herbo Kováčevič und Čelestin Medović.

— (Die Erdbebenwarte.) Inhalt der Nummer 6: 1.) Erdbebenforschung in Japan. Von Dr. N. Yamashita, Tokio. 2.) Erdbeben-Inchriften. Von R. Hören (s. 8.) Monatsbericht für Mai 1901 der Erdbebenwarte an der f. f. Staats-Oberrealschule in Laibach. 4.) Literatur. 5.) Notizen. 6.) Beilage: Eine Tafel.

— (Großheiten.) Simplicissimus-Gedichte von Peter Schlemihl. Geheftet 1 Mark. Eleg. gebunden 2 Mark. — Der Peter Schlemihl des Simplicissimus, daß ist ein offenes Geheimnis, heißt mit anderem Namen Ludwig Thomas und hat unter beiden Namen einen fest-

gegrünbten literarischen Ruf gewonnen. Eine Sammlung seiner besten Schlemihlgedichte aus dem Simplicissimus in glänzender Ausstattung für den Preis von einer Mark muß ein sehr großes Publicum finden. "Großheiten" nennt sie der Verfasser, und Großheit ist eine deutsche Tugend, die man könnte sagen, leider — heute nicht mehr so süss wie ehedem, und daß Peter Schlemihl in ehrlicher Enttäuschung über mancherlei manchmal recht grob wird, witzig und frischend. Aber mit dem Titel ist doch nur eine Seite seiner Poesie getroffen, er ist nicht nur ein Vermeiner, sondern auch ein Bejäher, scharfer Spott, blutiger Witz und frische Begeisterung stehen ihm in gleicher Weise zur Verfügung. Er ist kein Nörgler, sondern ein Mensch mit hellem Blute, der das Leben von heute mit warmeslagendem Herzen verfolgt und die Meinung des gesunden Menschenverstandes dazu in scharfpointierten, witzigen Liedern niedergelegt.

— (Die Deutsche Alpenzeitung.) Verlag Kastner & Löffel, München, bringt in der ab 15. October erschienenen Halbmonatsschrift eine Reihe prachtvoller und künstlerischer Illustrationen sowie interessanter Beschreibungen. Aus dem reichen Inhaltsverzeichnisse entnehmen wir: Partie aus Forni di Sopra (mit Kunstdruck) von G. D. Engel; aus den Bergen des Tschirchthales (mit zwei Kunstdrucken) von Hans Gruber, Salzburg; Touren im Dienthorberggebiete (mit Illustrationen); vom Gibsee in Dienthal (mit Illustrationen); die Grotten bei Cortina (mit zwei Kunstdruckblättern) von E. Terschak et. al. Rein Alpinist, kein Freund der Natur verläßt, dieses schöne Blatt als Lecture (nach auswärts 10 Pfg. Postzuschlag).

— (Der Kunstmuseum.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Wertjährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pfg.) Inhalt des zweiten Octoberheftes: Kunst für Alle? Von Herausgeber. — Goethe über Förderung der Kunst. Von W. Bode. — Buschenschmerzen. Von Ferdinand Gregor. — Postfestum. Von Richard Batla. — Lose Blätter: Ein Gottesfeind. Von Leopold Weber. (Fragment) — Rundschau: "Orchideen im Lößgrund" von Pauline Wörner. "Was liegt denn dran?" von Rudolf Huch. Von den Berliner Bühnen. — Schweizerische Festspiele. Niemanns Kunstdrucke. Ueber den deutschen Kunsterziehungstag. Die Münchener Berichte Lothars von Kunowksi. Fahnen auf Halbmast. Die jüngste Geburt der Ueberbrettfrei. Etwas von "Gebildeten". — Notenbeilage: G. F. Händel, Hamans Bittgesang; Baraks Begrüßung durch Abinoam; Heinrich Rieß, Altdutsch Lied. — Bildberichte: Otto Fisch, Pappel; Späthämmern; Zur ästhetischen Cultur: Elbhähnchen.

— (Beamten-Zeitung), Wien. Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 29 enthält u. a.: "Die Pensionsversicherung der Privatbeamten und die Wiener Handels- und Gewerbebeamter"; "Ein neues Militär-Verpflegungsgesetz"; "Zur Lage der Bezirkssekretäre"; Mithilfungen aus dem Beamten-Vereine, dem österr. Eisenbahnenbeamten-Vereine, dem Vereine der Staatsbeamten Österreichs, dem Postbeamten-Vereine, den Vereinen der f. f. Steueramtsbeamten in Niederösterreich, Steiermark und im Küstenland; Belanotte offener Stellen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Kleinmacher & F. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Aus Südmähren.

Haag, 21. October. Die hiesige Burendelegation hat keine Nachricht, welche die Meldung von dem Tode Dezsö Petzki als begründet erscheinen läßt. Die Delegierten fordern der betreffenden Meldung keinen Glauben und schreiben die Unthätigkeit Petzki ganz anderen Ursachen zu.

New York, 21. October. Bezüglich der Vereinigten Staaten schreibt der Washingtoner Correspondent des "New York Herald": "In maßgebenden Kreisen verlautet, daß Präsident Roosevelt stimme mit der Politik seines Vorgängers in allen mit dem südafrikanischen Kriege verknüpften Angelegenheiten vollständig überein und es liege, soweit in den dem Präsidenten nahestehenden Kreisen bekannt ist, kein Grund zur Annahme vor, daß Präsident Roosevelt in seiner Haltung auch nur im mindesten an einer Auseinandersetzung sei." Der Correspondent stellt weiter fest, daß keine europäische Macht bei den Vereinigten Staaten irgendwelche Vorstellung bezüglich einer Intervention gemacht habe.

Wien, 21. October. Die Generalthoben der beiden evangelischen Confessionen wählten die Mitglieder für die Huldigungsdéputation, welche die Ergebenheitsadresse bei beiden Synoden Seiner Majestät dem Kaiser unterbreiten und auch beim Ministerpräsidenten und beim Staatsthalter vorschreiben wird.

Prag, 21. October. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Reichsratsabgeordneten für die Städte Karolinenthal-Smichow anstelle des verstorbenen Dr. Kajzl wurde Professor Dr. Fiedler (Jungczecze) mit 1154 Stimmen gewählt. Der Alterspräsidenten zusammen. Am 28. d. M. wird Seine Majestät der Kaiser den Reichstag mit einer Thronrede feierlich eröffnen. In einer am 29. d. stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Thronrede nochmals verlesen, worauf sich das Haus constituiert wird.

Sofia, 21. October. Bei den gestern vorgenommenen Ersatzwahlen in das Sobranje wurden 18 Mitglieder der Regierungspartei, und zwar elf Kantowitsch und sieben Radzabovitsch gewählt.

Kaffee-Specialgeschäft
Edmund Kavčić
 Laibach, Prešerengasse
 gegenüber der Hauptpost
 empfiehlt (2074) 117
 guten reinschmeckenden **Santos-Kaffee**
 fl. 1.— per Kilo,
 hocharomatischen **Neilgherry-Kaffee**
 fl. 1.40 per Kilo,
 echt arabischen **Mocca**, fl. 1.60 per Kilo
 Postsendungen von 5 Kilo franco.

5 Kilo-Postpaket franco
Hamburger Domingo - Bruch-Kaffee, gebrannt und gemahlen
 fl. 4.—
Perl, gebrannt fl. 7.20.
Josef Passl's
 Kaffee-Gross-Rösterei,
 Wien, XX., Klosterneuburger-
 strasse 21 A. (2871) 24-11

Corset Paris!
 Neuestes magenhohles

Mieder
 empfiehlt (2468) 31

Alois Persché
Domplatz 22.

Haarmann und Reimer's Edelwürze VANILLIN
 zum Baden und Kochen
 mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädlich und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1.10, einzelne Päckchen, Etag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h.

Achtung! Nur echt mit **Schuhmarke**
 Haarmann & Reimer.
 In Laibach zu beziehen bei J. Buzzolini, Joh. Fabian, Anton Kanc, Michael Kastner, Edmund Kavčić, Kham & Kurnit, Josef Kordin, Anton Krämer, Peter Lahnik, J. C. Brauneiß, Anton Stacul, M. E. Supan, J. Terbina; in Krainburg bei J. Dolenz. (2002) 6-6

Soeben erschienen:
Gysithe Lemche
Opfer der Sünde.
 Preis K 1.20.

August Niemann
Die Liebesquadrille
 Roman.
 Preis K 1.20.
 Zu beziehen durch (3794) 3-2
 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
 Buchhandlung in Laibach.

Verlässliche Personen
 werden zum Verkaufe patentierter Neuheiten sowie von in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlichen Erzeugnissen gesucht.
Concurrenz ausgeschlossen. Hohe Provision, eventuell fixer Monatsgehalt von 120 bis 150 Kronen zu gesichert.
 Die Vertretung kann auch als Nebenverdienst betrieben werden.
 Anträge an die Firma **Klimek & Co.**, Prag 1134/II. (3682) 11-6

Im Hause **Kraus** Nr. 204 in Rudolfsdorf ist eine

Wohnung

im ersten Stocke, bestehend aus drei Zimmern und Zugehör nebst schönem Garten, mit 15. December d. J. zu vermieten.
 Anzufragen bei Herrn Professor Faidiga in Rudolfsdorf. (3603) 3-2

Unterricht in weiblichen Handarbeiten

insbesondere Weißstickerei und Plattstich, ertheilt **Olga Andrioli, Polana Nr. 19, 2. Stock.** (3810) 3-1

(1733) Garantiert reine 52-23
Bienenwachskerzen, Wachstöckel, Wachs und Honig en gros und en détail, diverse feine Lebkuchen; garantiert echter Krainer Wacholderbrantwein per Liter fl. 1.20, Honigbrantwein per Liter fl. 1.— (eigene Erzeugung), ärztlich anempfohlen, bei **Oroslav Dolenec**

Laibach, Wolf-(Theater-)Gasse Nr. 10.

Zwei junge Neufundländer

Hunde

Männchen, drei Monate alt, sind zu verkaufen. (3819) 3-1
 Näheres Slomšek-Gasse Nr. 5, rechts.

Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich geachteten arbeitsfreudigen und sesshaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer **inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges.** Anerbieten unter **1798.** Graz, postlagernd. (1847) 52-28

200 Gulden

sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Verkauf von Losen auf Ratenzahlungen. Näheres bei der **Merkur-Bank, Budapest** IV., Váci-utca 37. (3798) 6-1

4000 Gulden

werden gegen 5 Procent auf ein hiesiges neugebautes Haus gleich nach dem Satzposten der Sparcasse im Laufe der nächsten vier Monate aufzunehmen gesucht.

Anträge sind unter Chiffre **E. 4000** an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3811) 6-1

Gute Uhren billig
 Mit 3 jähr. schriftl. Garantie versendet an Private
Hanns Konrad
 (4667) Uhrenfabrik 100-90 u. Goldwaren-Exportheus **Brüx** (Böhmen).
 Gute Nickels-Rem.-Uhr fl. 8.75.
 Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
 Echte Silberkette fl. 1.20.
 Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedallien u. tausende Anerkennungsschreiben. Illustr. Preiskatalog gratis und franco.

Heiratsantrag.

Ich suche für ein bildhübsches, zwanzigjähriges, intelligentes Fräulein, röm.-kath. Religion, welches ein Vermögen von über 200.000 Kronen besitzt, passenden Ehemann. Reflectiert wird nur auf ernstgemeinte selbstgeschriebene Offerte, denen auch Retourmarke beizulegen ist. Adolf Klein, Budapest, VII., Also Erdöör 36.

Sind Sie taub?

Jede Art von **Taubheit und Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurierbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. (3840) 52-6

Drei gewandte Tischler

der deutschen Sprache mächtig, finden dauernde Stellung in der Mattenfabrik in Oberlaibach. — Zu melden bei Herrn C. Bendar dortselbst. (3802) 2-1

Ein angenehmes Heim

finden alleinstehende Fräulein in **Graz, Hauptplatz 17**, 2. Stock, in dem vom Verein "Patronage" gegründeten Heim für Verkäuferinnen etc., etc., woselbst außer der Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Wäsche und volle Verpflegung geboten wird. Pension pro Monat 40 K. In der damit verbundenen Dienstmädchenstube erhalten Mädchen von Lande Unterricht in allen für ein Dienstmädchen notwendigen Arbeiten, wie Waschen, Bügeln, Ausbessern von Wäsche, Aufräumen, Servieren, bürgerlich Kochen, sowie Auskunft und Verpflegung. Dauer des Curses mindestens drei Monate. Preis pro Monat 20 K. Auskunft in der Anstalt an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags. (3801) 2-1

Apotheker A. Thierry's Balsam

mit der grünen Rönnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K 4.— spesenfrei.



A. Thierry's Centifolien-Wundensalbe
 2 Liegel K 3.50 spesenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Thierry's Schnüzzengelapotheke in Pregradu
 bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1
Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.
 En detail erhältlich überall. (2871) 17

Nur noch bis zum 25. October 1901 werden sämtliche Manufacturwaren wegen Übersiedlung im Geschäfte zum
Kl. Cyril und Method, Lingergrasse, neben der Lotterie
 zu Fabrikspreisen verkauft.

(3782) 2-2

Es bietet sich daher nur noch kurze Zeit Gelegenheit, reelle, gute Waren zu fabelhaft billigen Preisen zu kaufen.